

Beurteilungsformen – das Forschungsprojekt erhebt und analysiert mit einer qualitativ-empirischen Studie die Beurteilungspraxis ästhetischer Erfahrungen, Prozesse und Produkte

Abstract Vom Kindergarten bis zum Hochschulabschluss werden ästhetische Erfahrungen, Prozesse und Resultate bewertet. Jede Beurteilungspraxis ist einerseits auf Beurteilungskriterien und andererseits auf angemessene Evaluationsverfahren angewiesen. Angesichts der aktuellen Ausbildungsharmonisierung und der damit einhergehenden Entwicklung von Bildungsstandards gilt es, in den (visuellen) Künsten die wissenschaftlichen Grundlagen zu substantivieren.

Ziele: Die Forschungsarbeit verfolgt zwei Hauptziele. Einerseits untersucht sie die Beurteilungspraxis von ästhetischen Erfahrungen, Prozessen und Resultaten (Peer-to-Peer-, Selbst- und Fremdbeurteilung) auf sämtlichen Ausbildungsstufen von Volksschule bis Tertiärebene mit qualitativ-empirischen Methoden und macht wissenschaftlich abgestützte Aussagen zur Mess- und Vergleichbarkeit. Andererseits verfolgt das Projekt das Ziel, zu analysieren, inwieweit sich auf Tertiärstufe durch die standardisierte Begleit- und Beurteilungspraxis die Reflexions-, Verbalisierungs- und Verhandlungsfähigkeit der Studierenden in Bezug auf ihre eigene gestalterisch-künstlerische Arbeit als auch die Bewertungspraxis steigern lässt.

Vorgehensweise: Die Datenerhebung basiert auf gezielten Fallstudien. Sie kombiniert gängige qualitativ-empirische Erhebungsmethoden. In einer zweiten Phase kommen auch quantitative Fragebogen und Interviewformen zum Einsatz. Nach der Aufbereitung und der Auswertung werden die Ergebnisse in einer Fachpublikation veröffentlicht und Folgerungen für die Lehre an der HKB gezogen.

Das Projekt gliedert sich in drei Teilprojekte: Die Erhebung und Analyse auf der HarmoS- und Maturitätsstufe, dasselbe auf Hochschulebene und anschliessend die Gesamtauswertung mit Konzeption eines im Bereich Wirkungsforschung angelegten DORE-Folgeprojektes.



Arbeit Schülerin 1 aus der 2. Primarklasse



Arbeit Schülerin 2 aus der 2. Primarklasse



Unterrichtssituation in einer zweiten Klasse während der Datenerhebung

Netzwerkveranstaltung als Auftakt des Forschungsprojektes

Im Januar 2009 organisierte der Masterstudiengang Art Education der HKB für 60 Studierende der Kunsthochschulen Basel, Bern, Luzern und Zürich eine Blockveranstaltung zu qualitativ-empirischer Forschung in der Kunstpädagogik. Unter der Leitung von Georg Peez, Professor für Kunstpädagogik an der Universität Duisburg-Essen, sammelten die angehenden Kunstvermittler/-innen erste Forschungserfahrungen. Die Netzwerkveranstaltung führte zu erstem Datenmaterial und zu erkenntnis-orientierten Hinweisen für das Forschungsprojekt. So rückte bspw. die Frage «Was hat Bildgestaltung mit sozialer Interaktion zu tun?» ins Zentrum.

«Du muesch nid ds Gliche mache!»:

In Zusammenarbeit mit acht Schulklassen untersuchten die Studierenden Aspekte gestalterischer Entscheidungsfindung und Selbstbeurteilungen von Kindern und Jugendlichen im Fach BG. Während der Umgestaltung des Bildes «Die verkehrte Welt» (Jan Steen, 1663) wurden die Schüler/-innen während des Gestaltungsprozesses beobachtet, mit Fotos und Videoaufnahmen dokumentiert und anschliessend zur ihrer Bildgestaltung befragt. Was gefällt dir an deinem Bild? Warum hast du es gerade so verändert?

Die Erhebungen brachten Erstaunliches zutage: Aufnahmen von Gesprächen zwischen Banknachbarn zeigten, dass gestalterische Entscheide selten allein das Resultat individueller ästhetischer Vorlieben oder Überlegungen sind, sondern oft in Absprache mit Mitschülern/-innen gefällt werden. So fragte ein unsicherer Neuntklässler seinen Nachbarn: «Soll ich das so

oder so machen?», worauf er die Antwort erhielt: «Das musst du selbst wissen!» Auch in Interviews gaben Schüler und Jugendliche oft an, sich die Meinung ihrer Mitschülerinnen einzuholen: «Ich habe nicht gewusst, ob man wirklich sieht, was es ist. Da habe ich meine Freundin gefragt.» Manchmal wurden Gestaltungsentscheide sogar regelrecht ausgehandelt, wie folgende Äusserung einer Sechstklässlerin zeigt: «Ich habe zuerst gefragt ob ich das Cello nachmachen kann. Da hat sie gesagt, nein, lieber nicht. Aber das ist auch okay, jetzt habe ich etwas anderes gezeichnet.» Auch in der Bildgestaltung selbst zeigte sich die gegenseitige Bezugnahme und Beeinflussung auf frappierende Weise, wie die Bildbeispiele zweier Zweitklässlerinnen (Abb. 1 und 2) illustrieren.

Insgesamt zeigte die Studie eindringlich auf, dass sich Schüler/-innen während des Gestaltungsprozesses ständig im Spannungsfeld zwischen Originalität und Kopieren, Hilfsbereitschaft und Konkurrenz, Individualität und Gruppenzugehörigkeit bewegen. Dabei wurde deutlich, dass der ästhetischen Bildung in der Volksschule und an Gymnasien eine weiter reichende Bedeutung zukommt als die reine Förderung gestalterischer Fähigkeiten. Die unmittelbare Sichtbarkeit gestalterischer Aktivität, die das Fach Bildnerisches Gestalten charakterisiert, bietet zugleich ein wichtiges Übungsfeld für zwischenmenschliche Interaktion und soziale Aushandlungsprozesse.

Die einzelnen Erhebungsverfahren, die im Arbeitspaket 1 angewendet worden sind, werden nun punktuell ausgewertet und je nach Bedarf für die im nächsten Schritt folgenden vertieften Erhebungen modifiziert, ergänzt oder weggelassen.

Projektleitung:
Barbara Bader

Projektmitarbeitende:
Peter Aerni
Katja Büchli
Flavia Keller
Karin Kraus-Wenger

Externe Berater:
Edith Glaser
Katharina Bütikofer
Georg Peez
Harvard Graduate School of Education

Finanzierung:
Berner Fachhochschule

Projektdauer:
01/2009–06/2010

Kontakt:
Hochschule der Künste Bern
FSP Intermedialität
Fellerstrasse 11
CH-3027 Bern
www.hkb.bfh.ch
barbara.bader@hkb.bfh.ch

